

2. ISELIN H., Alpendohlenbruten am Schulhaus Davos-Platz. — Orn. Beobachter 1956.
3. MURR F., Neues v. d. Alpendohle. — Waldrapp III/1, 1921.

Anschrift des Verfassers:

Franz Murr, Bad Reichenhall, Ludwigstraße 3.

Winterbeobachtungen von Zugvogelarten in Unterfranken

Von Wolfgang Rosenberger, Kitzingen

Jeder, der längere Jahre hindurch phänologische Beobachtungen gesammelt hat, weiß, daß eine Reihe von Zugvögeln — sei es regelmäßig oder nicht, sei es zahlreich oder vereinzelt — bei uns überwintern. Ja, selbst älteren Ornithologen kann es durchaus passieren, daß sie ganz unerwartet eine Vogelart, die sie bislang als „unbedingt ziehend“ angesehen hatten, eines Tages doch im Winter feststellen.

Im folgenden soll nun eine zusammenfassende Übersicht der bis heute in Unterfranken im Winter beobachteten Zugvögel (zumeist Angehörige der Ordnung Passeres) gegeben werden. Dabei sind alle die Arten behandelt, die überwiegend Zugvögel sind, teilweise aber auch Strich- und Standvögel sein können. Auf Grund der Ergebnisse der wissenschaftlichen Vogelberingung wissen wir ja, daß es zwischen den genannten drei Kategorien innerhalb einer Art Übergänge gibt und daß Populationen von Zugvogelarten bei uns im Winter durch nordische Individuen ersetzt bzw. ergänzt werden können. Bei Arten, die wie z. B. das Rotkehlchen und die Heckenbraunelle im Winter eng begrenzte feste Reviere innehaben, lassen sich schon allein durch phänologische Beobachtungen ziemlich sichere Aussagen darüber machen, ob es sich um einheimische Brutvögel (also Standvögel) oder um zugezogene nordische Tiere (Zugvögel) handelt: So bewohnen beispielsweise mehrere Rotkehlchen und Heckenbraunellen von Oktober bis einschließlich Februar die Schilf- und Weidendickichte der Mainufer bei Würzburg, Biotope also, die als Brutbiotope für diese beiden Arten nicht in Frage kommen; es handelt sich daher zweifellos um nordische Zuzügler. Auch die Feststellung, ob es sich um einheimische Brutvögel handelt, kann mitunter im Winter durch bloße Beobachtung getroffen werden: So z. B. beim Star, der 1955 bereits Anfang Februar in Würzburg vor seinen Bruthöhlen balzte.

Die hier behandelten Vogelarten sind (mit Ausnahme der drei am Schluß angeführten Arten: Wiesenpieper, Rotmilan, Bekassine) nach der Reihenfolge ihres Erscheinens an den Brutplätzen, ihrer Ankunft, geordnet. Man sollte nun erwarten, daß diejenigen Arten, die als erste im Frühjahr eintreffen, relativ am zahlreichsten und regelmäßigsten im Gebiet überwintern. Dies ist jedoch nicht immer der Fall: So sind z. B.

Bachstelze und Singdrossel (Ankunft Ende Februar / Anfang März) im Winter im größten Teil Unterfrankens eine Seltenheit, während die Heckenbraunelle (Ankunft Mitte März) stellenweise regelmäßig und zahlreich überwintert. Ausschlaggebend dürften vielmehr die Nahrungsverhältnisse sein: Die Insektenfresser Zilpzalp und Hausrotschwanz (Ankunft Mitte März) kommen als Überwinterer praktisch nicht in Betracht, dagegen wohl der Girlitz als Körnerfresser (Ankunft erst Ende März).

Ebenfalls aus Nahrungsgründen und dank der geschützten Lage sind die meisten überwinterten Zugvögel im Maintal und dessen Buchten (z. B. Raum südlich Schweinfurt) anzutreffen. Klimatisch und landschaftlich fällt der Raum Aschaffenburg als östlichster Teil des Mainzer Beckens aus dem Rahmen Unterfrankens heraus. Leider sind gerade aus diesem Gebiet keine Meldungen, das Thema betreffend, eingegangen.

Ob die Häufung der Beobachtungen überwinterner Zugvögel in jüngster Zeit die Folge einer Klimaverbesserung ist, läßt sich schwer entscheiden. Sie dürfte wohl in der Hauptsache auf die vermehrte Anzahl von Beobachtern zurückzuführen sein.

Star (*Sturnus vulgaris*): Das Überwintern des Stars in Ufr. ist zumindest seit der Jahrhundertwende bekannt: So beobachtete SPIESS (7) „in den letzten Wintern“ (geschrieben 1901) im Raum Bad Kissingen Flüge von Staren im Januar und Februar. SCHULER (4) und PARROT (2) bringen dagegen noch keine Winterbeobachtungen, sondern schreiben lediglich, daß die Ankunft in den Monat Februar fällt.

Heute sind überwinterte Stare in Ufr. regelmäßig anzutreffen. Die Aufenthaltsorte beschränken sich auf das Maintal und die Seitentäler des Mains. (Von BRUNS über 40 Ex. am 16. Dezember 1950 in Stadtlauringen und ca. 5—10 Ex. am 3. Februar 1953 in Bad Kissingen beobachtet.) Innerhalb dieser Tallandschaften werden vom Star meist offene Biotope, besonders solche in Wassernähe aufgesucht: Uferwiesen an Flüssen und Seen, Inseln mit Baumgruppen, Schilfbestände, Felder, Gärten bei und in Siedlungen und diese selbst. In der Regel halten die Stare in kleinen Trupps bis mittelgroßen Flügen zusammen (2—50 Ex. oder 50—100 Ex.). Einzelgänger sieht man sehr selten und dann meist in oder nahe bei Siedlungen. Größere Flüge (von 100 bis einigen 1000 Ex.) wurden nur in den Wintermonaten Dezember und Februar und nur auf Wiesen, Überschwemmungsgebieten, im Schilf (Übernachtungsgesellschaften!) oder überhinfliegend beobachtet.

Ist im Februar, u. U. auch schon im Januar, das Wetter anhaltend mild, so zeigen sich bald die „ersten“ Stare in den Brutbiotopen (Gärten, Anlagen, Parks u. dgl.) und singen und balzen vor ihren Nisthöhlen, in die sie auch mitunter einschlüpfen. Es handelt sich hier zweifellos um einheimische Brutvögel. Eine solch frühe Rückkehr an die Brutplätze dürfte aber die Ausnahme sein. Im Würzburger Hofgarten z. B., wo der Star eine hohe Siedlungsdichte erreicht, registriere ich schon einige Jahre hindurch die Ankunft der Brutpaare nicht vor Ende Februar. 1955 da-

gegen zeigte sich der erste Star schon am 30. Januar; am 7. Februar balzten und sangen bereits mehrere Stare vor ihren Löchern. Das gleiche berichtet in guter Übereinstimmung K. HARZ aus Wülfershausen/Saale. Mit Einbruch des Spätwinters, Mitte Februar 1955, verschwand die Mehrzahl dieser heimischen Stare wieder von den Brutplätzen.

Nachweise überwinternder heimischer Stare (ad. + juv.) siehe bei SCHNABEL (3).

Feldlerche (*Alauda arvensis*): Ebenso regelmäßig wie der Star, doch spärlicher, überwintert die Feldlerche in Unterfranken. Sie ist überwiegend in den Tallagen anzutreffen: auf Äckern, Wiesen, Odland, an Flüssen und Seen. Besonders nach plötzlichem, starkem Schneefall sucht sie die offenen Randbiotope der Gewässer auf. Sie fehlt jedoch auf den Feldern der Hochflächen nicht völlig, selbst bei geschlossener Schneedecke: So beobachtete ich beispielsweise am 9. 1. 54 in Würzburg eine Feldlerche auf einem fast ganz zugeschnittenen Stoppelfeld in 300 m Höhe. Immerhin sind solche Fälle selten; in Höhenlagen von über 400—500 m hält sich nach SCHNABEL keine Feldlerche im Winter auf. Mitunter besucht die Feldlerche auch menschliche Siedlungen, ja sogar Städte: So am 1. 2. 53 (am Tag der Flutkatastrophe in Holland) bei stundenlangem heftigem Schneesturm 1 Ex. in Gärten im Stadtgebiet Würzburgs und im gleichen Gebiet ab Mitte Februar 1955 (bis Ende März!), in dem außergewöhnlich langen Spätwinter, einige kleine Trupps.

Einzelexemplare werden bei der Feldlerche im Winter etwas häufiger als beim Star beobachtet. Kleine Trupps bis zu 30—50 Ex. sind aber auch hier die Regel. Größere Flüge (bis 100 Ex.) fallen meist schon in die Zugzeit (ab Mitte Februar).

Ist die zweite Februarhälfte mild, so kann man täglich mit dem ersten Feldlerchengesang in den Brutbiotopen rechnen. Die Ankunft der Feldlerche in den Brutrevieren um Würzburg läßt sich gut feststellen, da sich die Überwinterer fast ausschließlich im Maintal aufhalten und in unmittelbarer Nähe der Stadt Feldlerchen nur auf den Hochflächen brüten.

Heidelerche (*Lullula arborea*): Die Heidelerche überwintert im Gebiet nur vereinzelt und unregelmäßig. Sie wird von nur drei Beobachtern gemeldet: Am 5. 1. 55 sah FRIEDRICH auf Feldern bei Sennfeld (bei Schweinfurt) 1—2 Ex. Ich selbst beobachtete im Winter 1952/53 am Main bei Würzburg, auf Odland und Uferwiesen an schneefreien Stellen, regelmäßig einige kleine Trupps von 10—20 Heidelerchen, die sich von den gleichzeitig anwesenden Trupps von Feldlerchen streng abgesondert hielten. Im Winter 1954/55 dagegen konnte ich im gleichen Biotop trotz regelmäßiger Beobachtungsgänge keine einzige Heidelerche feststellen. Erst am 17. 2. 55 sah Frau AUVERA 6 Stück; es dürften schon durchziehende gewesen sein. Im gleichen Winter (Dezember 54 / Januar 55) hielten sich aber vereinzelt Ex. auf den die Stadt umgebenden Höhen auf (Brutbiotope!).

Bachstelze (*Motacilla alba*): Ein vereinzelt Überwintern dieser Art ist schon SCHULER (4) bekannt. Nach STADLER (6) überwintert die B. nur am Untermain (Aschaffenburg) regelmäßig.

Aus den eingegangenen Meldungen ist ersichtlich, daß die Bachstelze auch heute noch spärlich im Gebiet überwintert, immerhin aber häufiger beobachtet wird als etwa die Heidelerche. Fast stets handelt es sich um Einzelindividuen, die sich nur im Maintal, einschließlich des Steigerwaldvorlandes südlich Schweinfurt, in unmittelbarer Nähe der Gewässer aufhalten. Im Raum Schweinfurt häufen sich die Beobachtungen — mitunter werden sogar mehrere Ex. an einem Ort beobachtet, so z. B. 20 Ex. am 17. 12. 53 (allerdings sehr milder Spätherbst 1953!) auf der Maininsel bei Schweinfurt (THEIN) —, während anderenorts (bei Würzburg und Lohr) eine Bachstelze im Winter eine ausgesprochene Seltenheit ist. — Die Einzelgänger scheinen zumindest eine Zeitlang, wenn nicht den ganzen Winter über, ein mehr oder weniger eng begrenztes Revier zu behaupten: In Thüngersheim bei Würzburg sahen die Gebr. KNEITZ vom 31. 12. 49 bis zum 3. 2. 50 regelmäßig 1 Bachstelze am Main; im milden Winter 1956/57 beobachtete Verf. vom 2. 12. 56 bis 27. 1. 57 2 Ex. in Würzburg, am 2. 1. 57 1 Ex. in Kitzingen, jeweils in Gärtnereien am Main. Selbst bei strengem Frost, bei Schnee und Eis halten einzelne Bachstelzen bei uns aus, wenn auch die Anzahl der Überwinterer im Januar ihr Minimum erreicht. Ende Februar, in milden Wintern auch schon ab Mitte Februar, werden die Brutplätze besetzt.

Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*): Die Gebirgsstelze, die in Unterfranken zur Brutzeit vor allem an Gebirgsbächen (Spessart, Rhön), aber auch an sonstigen (z. T. austrocknenden) Seitenbächen des Mains, niemals jedoch am Main selbst anzutreffen ist, ist nach STADLER Standvogel an allen Spessartbächen. Über die Phänologie der Gebirgsstelze in Würzburg kann ich mir auf Grund eigener Beobachtungen folgendes Bild machen: Im Winter sind die wenigen Brutplätze bei Würzburg fast ausnahmslos verlassen, werden aber bereits Anfang bis Mitte März besetzt. Im März ist am Main bisweilen deutlicher Durchzug festzustellen. Etwa ab Mitte Juli, also nach der Brutzeit, sieht man am Main wiederum einzelne Ex., ohne daß alle Brutplätze schon verlassen wären. Der Herbstdurchzug (am Main) gipfelt im Oktober. — Mindestens teilweise ist die Gebirgsstelze also Zugvogel oder Strichvogel.

Die Überwinterungsplätze der Gebirgsstelze (vor allem bei Würzburg und Schweinfurt) sind mit wenigen Ausnahmen keine Brutplätze, sondern in erster Linie die Uferregionen des Mains, außerhalb und innerhalb von Dörfern und Städten. Stets wird die Gebirgsstelze im Winter einzeln angetroffen. Bestimmte Reviere von z. T. erheblicher Größe (oft sah ich Gebirgsstelzen weite Strecken überfliegen) scheinen eingehalten zu werden. Auch in Städten (z. B. Würzburg) hält sich die Art meist in Flußufernähe auf, doch beobachtete ich sie (z. T. regelmäßig) auch in Stadtteilen (Gärten und Parkanlagen) weitab vom Wasser.

Ringeltaube (*Columba palumbus*): Von der Ringeltaube liegen nur sehr wenige Winterbeobachtungen vor, was sehr merkwürdig ist, da die Ringeltaube schon sehr zeitig im März eintrifft und ein häufiger Brutvogel ist. Im milden Winter 1944/45 hielten sich in den Wäldern bei Wiesenfeld (zwischen Lohr und Karlstadt a. M.) zahlreiche Ringeltauben auf, teils einzeln, teils in Flügen bis zu 30 Ex. (STADLER). Im gleichen Winter, am 27. 1. 45 (es lag Schnee) sah SCHNABEL in Würzburg 1 Ex., in einer Gärtnerei äsend, später in ein nahes Gehölz abfliegend. Am 23. 12. 53 wahrscheinlich 1 Ex. im Guttenberger Wald bei Würzburg. (Eine leider unsichere Beobachtung von mir; nach der Größe der Taube und dem Aufenthaltsort zu schließen, kann es sich aber nur um eine Ringeltaube gehandelt haben.) Weitere 4 Winterdaten fallen bereits in die zweite Februarhälfte; es dürfte sich um frühe Ankunftsdaten handeln. 1957 ließ sich im Würzburger Ringpark die erste Ringeltaube schon am 10. Februar hören.

In fast allen Fällen waren die Aufenthaltsorte gleichzeitig Brutbiotope; eine Bevorzugung besonderer, von den Brutbiotopen abweichender Überwinterungsplätze läßt sich also bei dieser Art nicht erkennen.

Singdrossel (*Turdus philomelos*): Auch die Singdrossel, deren Gesang an den Brutplätzen bereits Anfang März zu hören ist, ist im Winter in Ufr. geradezu eine Seltenheit. Am 8. 12. 52 sah SCHNABEL 1 Ex. bei Veitshöchheim am Main (Weiden und Obstbau), am 16. 2. 55 Frau AUVERA 1 Ex. am Mainufer bei Würzburg-Zell. Verf. beobachtete die Singdrossel bisher viermal im Winter: am 23. 1. 54 1 Ex. in Würzburg auf dem 350 m hohen Nikolausberg (Anlagen, Brutgebiet), am 4. 1. 55 1 Ex. am Main bei Würzburg (Pappelgruppe, Weidicht), am 12. 2. 55 1 Ex. im Würzburger Hofgarten (kein Brutgebiet!) und am 4. 1. 56 1 Ex. am Main bei Würzburg (Schilf- und Weidengürtel). Stets also wurden Einzelindividuen beobachtet, die eine Vorliebe für halboffene Biotope in Flußufernähe zeigten. Schnee und Frost scheinen keine Rolle zu spielen.

Misteldrossel (*Turdus viscivorus*): Obwohl schon SCHULER (4) verzeiltes Überwintern der Misteldrossel bei Schweinfurt bekannt war, wird diese Art im Winter doch mindestens ebenso selten beobachtet wie die Singdrossel. Merkwürdigerweise liegen die Beobachtungsorte mit nur einer Ausnahme auf der Hochfläche (Fränkische Platte): Am 3. 1. 54 einzelne Ex. im Gadheimer Wald bei Wzbg. (KNEITZ), am 10. 1. 54 2—3 Ex. im Veitshöchheimer Hofgarten im Maintal (KNEITZ) und am 9. 1. und 13. 2. 54 je 1 Ex. bei Würzburg (Verf.), bei Schnee und z. T. strengem Frost. Der Biotop war im ersten und letzten Fall an Felder angrenzender Waldrand; der Gadheimer Wald ist Brutgebiet. Vielleicht sind also die Überwinterer einheimische Brutvögel, und ein Zuzug nordischer Individuen erfolgt nicht; ähnlich dürften die Verhältnisse bei Singdrossel und Ringeltaube liegen. — Eine am 21. 2. 53 bei Uchtelhausen singende Misteldrossel (HAMANN) war wohl ein am Brutplatz erschienenen ♂.

Buchfink (*Fringilla coelebs*): Der Buchfink ist im Winter regelmäßig und zahlreich, teils einzeln, teils in kleinen bis sehr großen Flügen, in fast allen Biotopen anzutreffen. Die großen Flüge, die oft mit Bergfinken vergesellschaftet, meist in offenen Biotopen streichen, bestehen fast ausschließlich aus ♂♂; nur selten enthalten sie relativ sehr wenige ♀♀. Anders verhält es sich im Bereich von Ortschaften, an Futterplätzen, in Gärten und Parkanlagen (Brutbiotope!): Hier sieht man unter den Buchfinken zahlreiche Einzelgänger, darunter nicht allzu selten auch ♀♀. Ende Februar / Anfang März treffen die ♀♀ an den Brutplätzen ein, an denen die ♂♂ schon seit Mitte Februar ihren Gesang „einstudieren“.

Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*): In der 2. Märzdekade, nach sehr milden Wintern schon in den ersten Märztagen, kehrt das Schwarzkehlchen zurück. Die bisher einzigen Winterbeobachtungen stammen von KOHLER: Am 23. 12. 56 1 Paar bei Kitzingen am Main; am 25. 12. 56 1 Paar bei Albertshofen/Mainsondheim und 1 ♀ an Altwässern bei Albertshofen.

Heckenbraunelle (*Prunella modularis*): Die Heckenbraunelle, die heute in Ufr. stellenweise zahlreich überwintert, war noch vor einigen Jahrzehnten anscheinend ein seltener Wintergast. „Einzelne überwintern und kommen dann an die Futterplätze. Strenger Kälte fallen sie zum Opfer.“ So heißt es bei SCHULER (4). Auch STADLER ist diese Art nur als vereinzelter Überwinterer bekannt.

Betrachten wir die Winterstandorte der Heckenbraunelle näher, so finden wir, daß die Brutbiotope (Parkanlagen und parkartige Gärten mit Fichtenbeständen und reichlich Unterholz; buschreiche Mischwaldränder und -lichtungen; Fichtenschonungen) im Winter größtenteils verlassen sind. Nur in den Brutbiotopen des Würzburger Stadtgebietes, d. h. in der Nähe der Futterplätze, verweilen auch im Winter einzelne Heckenbraunellen, wobei es sich nicht unbedingt um Standvögel handeln muß. Weitans die Mehrzahl aber hält sich in zwei den Brutbiotopen in keiner Weise vergleichbaren Lebensräumen auf: Erstens an den Mainufern, und zwar sowohl in Schilf- und Weidendickicht und Hecken als auch auf verunkrautetem Gelände; zweitens im Bereich menschlicher Siedlungen (einschließlich der Städte), und zwar in Gärten, Hecken, auf Ödland und Trümmerschutt (mit entsprechender Flora) und schließlich an den Futterplätzen.

Fast alle Winterbeobachtungen werden aus dem Maintal gemeldet. Bemerkenswert ist ferner — durch häufige Begehung eines nicht zu großen Gebietes läßt sich das sehr leicht feststellen —, daß die Heckenbraunelle im Winter stets einzeln auftritt und daß sie in den meisten Fällen ein ganz bestimmtes, eng umgrenztes Revier behauptet. Liegen die Winterreviere sehr nahe beieinander, wie dies z. B. am Mainufer oberhalb Würzburg der Fall ist (besonders im Winter 1954/55 hielten sich hier viele Heckenbraunellen auf), so kann man hin und wieder einige Braunellen nebeneinander beobachten; von Truppbildungen kann aber

nicht die Rede sein. Bei hohem Schnee und strenger Kälte werden anscheinend vermehrt die Ortschaften aufgesucht.

Das Eintreffen an den Brutplätzen erfolgt Mitte März.

Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*): In der Phänologie ähnelt das Rotkehlchen so sehr der Heckenbraunelle, daß wir uns hier kurz fassen können. Nach SCHULER (4) überwinterte auch das Rotkehlchen früher nur vereinzelt, nach JÄCKEL (1) überhaupt nur in milden Wintern. Gegenwärtig bleiben einige regelmäßig bei uns auch in strengen Wintern. Außerdem erhalten die Standvögel sicherlich starken Zuzug aus nördlichen Gegenden. Zum Unterschied von der Heckenbraunelle ist beim Rotkehlchen keine so scharfe Trennung zwischen Brutbiotopen und Winterstandorten festzustellen: Einerseits kann man das Rotkehlchen grundsätzlich in fast allen Brutbiotopen (unterholzreiche Wälder, Parkanlagen und parkartige Gärten) auch im Winter beobachten; andererseits kommen von den Winterungsgebieten der Heckenbraunelle für das Rotkehlchen nur diejenigen in Frage, die genügend Deckung bieten, nicht dagegen mit Ruderalpflanzen bewachsenes Ödland und Trümmerschutt. Im ganzen gesehen ist das Rotkehlchen — ebenfalls stets Einzelgänger — im Winter zahlreicher als die Heckenbraunelle; an einzelnen Stellen (z. B. am Mainufer oberhalb Würzburg) überwiegt jedoch die Heckenbraunelle.

Rohrhammer (*Emberiza schoeniclus*): Die Rohrhammer, schon SCHULER (4) als seltener Wintergast bekannt, überwintert in einzelnen Exemplaren regelmäßig am Main, d. h. in ihrem Brutgebiet (Schilf- und Weidendickichte), ohne indessen an dieses streng gebunden zu sein. So findet man einzelne Rohrhammer auch in den ans Mainufer angrenzenden Gärten, Feldern und Ödland. Die Winterreviere sind also verhältnismäßig groß (was man übrigens auch direkt an weit abfliegenden Rohrhammern leicht feststellen kann), überschreiten aber nicht die Grenzen des Maintales. Stets wurde die Rohrhammer einzeln oder zu zweien beobachtet, niemals in Trupps. Die beiden Geschlechter sind etwa gleichstark vertreten; das ♂ ähnelt im Winterkleid sehr dem ♀! Schnee und strenger Frost scheinen die Vögel nicht zum Wegzug zu bewegen. Mitte März singen die ersten Männchen an den Brutplätzen.

Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*): Obwohl ein Hausrotschwanz im Winter in Ufr. zu den ausgesprochenen Seltenheiten gehört, ist er schon JÄCKEL (1) nicht entgangen; er bezeichnet ihn als „sehr vereinzelt Überwinterer“. In der zweiten Oktoberhälfte verschwindet bei uns der Hausrotschwanz sehr schnell und fast ausnahmslos. Ich war daher überrascht, am 16. 11. 52 am Main bei Würzburg noch 2 Ex. (ad. ♀♀ oder juv.?) feststellen zu können, die ich in den folgenden Wintermonaten nicht mehr sah. Wohl aber beobachtete KÜNKELE im gleichen Gebiet am 10. 12. 52 1 Paar und am 13. 12. 1 ♀. (Frostperiode vom 2. bis zum 12. 12. 52!) — In Ochsenfurt a. M. hat sich nach AHLBACH im Winter 1954/55 1 ♀, anscheinend ein verletztes Tier, aufgehhalten, das

noch im Januar 55 auf dem Misthaufen eines landwirtschaftlichen Anwesens zu sehen war. Gegen Ende Januar wurde es nicht mehr gesichtet.

Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*): Den Zilpzalp, der bekanntlich gleichzeitig mit dem Hausrotschwanz Mitte März ankommt und uns gemeinsam mit diesem Mitte Oktober verläßt, sah ich ebenfalls im Herbst 1952 noch recht spät, nämlich 1 Ex. am 19. 11. im Schilf am Mainufer. Jedoch liegen nur zwei Winterbeobachtungen vor, und zwar von STADLER (6): 1 Zilpzalp bei Lohr im milden Winter 1927/28 und von FRIEDRICH: 1 Ex. am 6. 1. 56 am Sennfelder See bei Schweinfurt, im Schilfgürtel nach Nahrung suchend; (kein Frost, keine Schneedecke).

Sommergoldhähnchen (*Regulus ignicapillus*): Das Sommergoldhähnchen, von Mitte März bis Ende Oktober zahlreich und regelmäßig im Gebiet anwesend, von STADLER (5) frühestens Ende Februar und spätestens Mitte November beobachtet, hat erstmalig SCHNABEL im Winter 1916/17 in der Rhön festgestellt: Am 3. 1. 17, an einem warmen Regentag, strichen zwei Sommergoldhähnchen mit einem Trupp Wintergoldhähnchen im Sinnatal bei Kothen einen Waldrand entlang, eilig von Baum zu Baum und von Busch zu Busch fliegend und dabei mitunter singend. — Erst das Jahr 1954 bringt die zweite Winterbeobachtung dieser Art: Vom 8. bis zum 30. 12. hielt sich in den Siebold-Anlagen von Würzburg regelmäßig ein Sommergoldhähnchen auf, das erst mit Einbruch des Winterwetters, Anfang Januar 1955, verschwand. (Verf.; vgl. Orn. Mitt. 7, S. 135 [1955]!)

Girlitz (*Serinus serinus*): Bei JÄCKEL (1) lesen wir: „... ziehen im Oktober und November bis tief in den Dezember hinein wieder weg, werden öfters Mitte Januar noch gefangen und überwintern in den unteren Maingegenden selbst bei einer 20 Grad übersteigenden Kälte.“

Der Girlitz überwintert anscheinend nicht häufig und vor allem unregelmäßig. Er wurde bisher ausschließlich im Maintal beobachtet. STADLER (5) sah am 22. 1. 1917 an einem Feldweg bei Aschaffenburg 3 Ex., die im Unkraut nach Futter suchten. Weitere Winterdaten stammen erst aus der jüngsten Vergangenheit: Am 11. 1. 53 2 Ex. in Versbach (BRUNS); am 6. 1. 54 2 Ex., am 10. 1. 1 Ex. am Main bei Schweinfurt (FRIEDRICH); am 14. 12. 54 in Lohr in einem Garten 6—8 Ex. (THEIN). In Würzburg behaupteten im Winter 1954/55 schätzungsweise 15 Girlitze ein größeres Revier am Main bei Wzbg.-Heidingsfeld. Die Höchstzahl der dort von Frau AUVERA und mir, unabhängig voneinander, an insgesamt 16 Beobachtungstagen festgestellten Girlitze betrug 11 Ex. Die Vögel hielten sich in Gärten, Parkanlagen, Ödland und Ufervegetation am Stadtrand auf, einzeln oder in kleinen Trupps, teilweise (bei sonnigem Wetter) singend. (Ähnliche Aufzeichnungen aus Hannover und Frankfurt a. M. im Winter 1954/55, vgl. Orn. Mitt. 7, S. 113 [1955]!) Im Winter 1956/57 beobachtete ich am Stadtrand Würzburgs, am Main, regelmäßig bis 6 Girlitze, am Stadtrand Kitzingens, ebenfalls am Main, 10 Girlitze. — An Brutplätzen trifft der Girlitz nicht vor Ende März ein.

Wiesenpieper (*Anthus pratensis*): Der Wiesenpieper, in Ufr. nur in der Hohen Rhön Brutvogel (6), ist vor allem im Maintal, aber auch auf der Hochfläche, zu den Zugzeiten (März/April und Sept./Nov.) regelmäßiger und häufiger Gast. Nach STADLER (briefl.) ist der Wiesenpieper im Winter in Ufr. nicht anzutreffen; STADLER betont ausdrücklich, daß es sich bei überwinternden Piepern um streichende Wasserpieper (*Anthus spinoletta*) handelt, die wegen der gefleckten Unterseite des Winterkleids und wegen des mit dem Wiesenpieper-Ruf identischen Rufes leicht mit dem Wiesenpieper verwechselt werden können.

FRIEDRICH, ein zuverlässiger Beobachter, sah im Raum Schweinfurt-Schonungen-Sennfeld-Alitzheim-Gerolzhofen am 10. 1. 54 1 Ex., am 4. 1. 55 1 Ex., am 16. 2. 55 2 Ex. und am 20. 2. 55 1 Ex., auf z. T. sumpfigen Wiesen in Wassernähe. Unabhängig von FRIEDRICH beobachtete BANDORF auf Wiesen am Sennfelder See bei Schweinfurt an 5 Tagen im Februar 1955 1 bis 30 Pieper, vermutlich Wiesenpieper. — Die Mehrzahl der Beobachtungen fällt also in den Februar 1955, d. h. in den ausgehenden Winter. Doch muß betont werden, daß gerade die zweite Februarhälfte 1955 Winterwetter brachte, welches bis zum 20. März anhielt.

Roter Milan (*Milvus milvus*): Der Rote Milan, der gewöhnlich im März in Ufr. ankommt, bleibt bei milder Witterung und reichlicher Mäusenahrung vereinzelt auch im Winter bei uns (SCHULER [4]; JÄCKEL [1]). Nicht selten kommt er schon im Februar an: Frühester von JÄCKEL notierter Termin 11. Februar; bei Lohr 1937 am 27. 2., 1948 am 18. 2. und 1950 am 19. 2. (STADLER und THEIN); bei Grettstadt 1955 am 19. 2. (ZIEGLER); bei Würzburg am 4. 2. 55 (SCHNABEL und GUCKENBERGER), da selbst weitere Einzelbeobachtungen im ganzen Februar 1955. Von einer echten Überwinterung kann aber nur in einem Falle gesprochen werden: 1 Roter Milan überwinterte bei Lohr im milden Winter 1949/50 (STADLER).

Bekassine (*Capella gallinago*): Bei der Beobachtung BANDORFS: je 1 Ex. am 22. und 23. 2. 55 am Sennfelder See bei Schweinfurt, dürfte es sich wohl um ein frühes Ankunftsdatum handeln. Dennoch scheinen einzelne Bekassinen zu überwintern: Am 4. 1. 56 beobachtete ich am Main bei Würzburg 1 Ex. bei leichtem Frostwetter.

Beobachter-Verzeichnis:

Ahlbach (Ochsenfurt a. M.); Auvera (Würzburg); Bandorf (Sennfeld bei Schweinfurt); Dr. Bruns (Würzburg); Friedrich (Schweinfurt); Hamann (Schweinfurt); Harz (Wülfershausen/Saale); Helein (Mellrichstadt); H. und G. Kneitz (Veitshöchheim a. M.); Kohler (Kitzingen); Künkele (Schweinfurt); Rosenberger (Würzburg); Schnabel (Versbach bei Wzbg.); Dr. Stadler (Lohr a. M.); Thein (Lohr a. M.); Ziegler (Grettstadt bei Schweinfurt).

Allen Beobachtern sei für ihre Mitarbeit nochmals recht herzlich gedankt, ganz besonders Herrn Thein für seine zahlreichen Literaturhinweise.

Schrifttum:

1. JÄCKEL: Systematische Übersicht der Vögel Bayerns. — München und Leipzig 1891.
2. PARROT, C.: Materialien zur Ornithologie Bayerns. — München 1897/98.
3. SCHNABEL, E.: 1., 2., 3. u. 4. Bericht der Beringungsstelle Unterfranken. — Verh. Orn. Ges. Bay. 17 (1926); 18 (1928); 20 (1934); Anz. Orn. Ges. Bay. 4 (1955).
4. SCHULER, F. W.: Die Vogelwelt von Schweinfurt und Umgebung. — Jber. Orn. Ver. München, 1897-98.
5. STADLER, H.: Aufzeichnungen. — Orn. Mber. 25, p. 59-60 (1917).
6. — — — Vorschläge zur zweckmäßigen und einheitlichen Gestaltung örtlicher Avifaunen, erläutert an Beispielen aus der Vogelwelt Unterfrankens. — Verh. Orn. Ges. Bay. 19, p. 110-148 (1930).
7. SPIESS, J.: Beiträge zur Ornithologie Unterfrankens. — München 1901.

Anschrift des Verfassers:

Studienrat W. Rosenberger, Kitzingen, Herrnstraße 1.

Schlag und Regenruf des Buchfinken in Beziehung zu Jahreszeit und Wetter

Von Franz Groebhels, Mölln

Im Laufe der Jahre habe ich über den Schlag und Regenruf des Buchfinken viele Beobachtungen gemacht, die hier zusammengefaßt mitgeteilt seien. Die Beobachtungen, die sich auf den ersten Schlag im Jahre, einschließlich des noch unvollkommenen und leisen, und den Schlag am Ende des Jahres beziehen, wurden immer im gleichen Gebiet durchgeführt, auf der Wegstrecke Bismarckstraße - Hoheluftchaussee - Breitenfelderstraße - Haynpark - Anlagen des Krankenhauses Eppendorf, Hamburg, Weg zu Fuß 25-30 Minuten. In Mölln machte ich dann 1954-56 von März bis Juli fortlaufende Beobachtungen, die einzelnen Exkursionen dauerten meist 3½-5 Stunden und begannen 7-9.30 Uhr, 11 Exkursionen fielen auf den Nachmittag, 2 führte ich am gleichen Tag vor- und nachmittags durch. Es wurden hier insgesamt 40 Einzelgebiete begangen, in jedem der 3 Jahre immer dieselben. Die Entfernung des nördlichsten Einzelgebietes (Vossberg) vom südlichsten (Süden des Drüsensees) betrug nach den Meßtischblättern 7,5 km Luftlinie.

Eine Beziehung zwischen der Begehung bestimmter Einzelgebiete und der zeitlichen Dauer der täglichen Exkursionen einerseits und der Zahl

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [4_7](#)

Autor(en)/Author(s): Rosenberger Wolfgang

Artikel/Article: [Winterbeobachtungen von Zugvogelarten in Unterfranken 558-567](#)